

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 62 (1958-1959)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Die alten Schuhe  
**Autor:** Hächler, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-661832>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Für die Frauen ist das von Prof. Schwartz geschaffene und patentierte Guide-Step-Funktionsprinzip, das im Guide-Step-Schuh Anwendung findet, eine wahre Wohltat. Ein besonderes, wissenschaftlich begründetes und erprobtes Verhältnis zwischen Leist und Fuss schont die Mittelfusspartie, wobei der bequeme und modisch ansprechende Schuh dem Fuss sicheren Halt gewährt, Pronation und Senkung verhindert, die Ermüdung reduziert und das natürliche Gehen gewährleistet.

W. St.

*Paul Hächler*

## D I E A L T E N S C H U H E

Sie stehen schon lange etwas verstaubt in der Gerümpelkammer, die alten Schuhe. Das Oberleder zeigt Risse und wurde unansehnlich, dazu etwas brüchig. Absätze und Vorderteile der Sohle waren abgelaufen und zwischen Oberleder und Sohle ging ein Stück weit die Naht auf. Die alten Schuhe hatten ausgedient, wurden beseitigt und waren dahin, wie alles, was uns einst treu gedient hat.

Aber in den Kehrichtkübel wanderten sie nicht. Zum Ausgehen waren sie längst nicht mehr tauglich und flicken konnte man sie nicht mehr. Zuletzt dienten sie bei Gartenarbeiten, und dann waren sie auch dazu nicht mehr gut genug. Aber wegwerfen mochte sie dennoch niemand, denn es hafteten Erinnerungen an ihnen. Und nicht nur das: sie waren eigentlich an den Füßen viel leichter als seither die neuen Schuhe. Sie drückten nirgends, sie schmiegt sich wie eine Katze an, sie trugen sich wie Mokassins, Pantoffeln oder Turnschuhe. Wie die Gatten in einer lange dauernden Ehe hatten sie sich endlich gefügt und jeder Fussbewegung liebevoll angepasst, um ihren Träger zu verwöhnen. Deshalb legte ich sie nur sehr ungern weg, eigentlich nur der dummen Etikette

zuliebe, denn was hätten die Leute gesagt, wenn ich dauernd mit diesen «alten Latschen» herumgestrolcht wäre . . . Man ist eben doch ein wenig Sklave der Allgemeinheit, der andern, des guten Tones und der Sitte. Und wie es so geht mit alten Schuhen: man wirft sie deshalb nicht einfach weg, weil «man» denkt, sie könnten doch noch einmal zu Hilfe kommen, man werde sie wieder einmal verwenden. Meist ist es dann später nicht mehr der Fall, es sei denn in den Ferien, irgendwo ausserhalb der Stadt. Aber zu Bergtouren eignen sie sich wirklich nicht mehr.

Heute ruhen sie unbeachtet in einer Ecke, sie, die einst steinigen Boden in den Bergen, Felsenriffe im Süden und weichen, weissen Sand im Norden betreten hatten. Sie waren auf Schiffsplanken umhergegangen, flogen einst mit ihrem Träger über Seen und Städte, sie warteten geduldig in heissen Badekabinen, bis der Besitzer abgekühlt und erfrischt zurückkam, sie kauerten unter Büschen, wenn im Freien gebadet wurde und sie standen zum Trocknen auf dem Balkon, wenn sie nach einem Landregen völlig durchnässt und schmutzig waren. Immer wieder erholten sie sich dank der sorgfältigen Pflege, die ihnen zuteil wurde. Alle Wachsen des Landes schminkten sie wieder auf, und Bürsten gaben ihnen den eleganten Glanz wieder. Staub und Nässe vermochten nicht, sie zu erledigen. Als endlich die Sohle erneuerungsbedürftig und die Absätze schief wurden, erweckte sie der Schuhmacher zu neuem Leben und wieder gingen sie Schritt für Schritt über den sommerlich warmen Asphalt, glitten im Winter vorsichtig über gefrorene Strassen, suchten sich einen Weg durch Schneematsch und Pfützen, um das Spiel jedes Jahr von neuem zu beginnen.

Nur ungern zog ich sie endgültig aus und ärgerlich griff ich zu den neuen Schuhen, die so hart und eigenwillig waren. Sie mussten sich zuerst an mich gewöhnen, wie der neue Hut, den ich auch so lange als möglich im Schrank liegen liess.

Besonders beim Treppensteigen fielen die neuen Schuhe nicht sehr angenehm auf. Aber dann wurden auch sie älter und geschmeidiger, genau wie wir selbst mit den Jahren unsere Hörner einmal abstossen und gemütliche, stumpfenrauchende Väter und Grossväter werden. Die alten Schuhe in der Gerümpelkammer aber sind inzwischen Urgrossmütter geworden, und trotz ihrer wirtschaftlichen Untauglichkeit mag sie niemand beseitigen. Sie gehören zum Inventar wie die Möbel und die alten Stubenfliegen.